

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BE SCHÖNE KÜNSTE**

**BEA Architektur**

**Eisenkonstruktionsbau**

**Österreich**

- 12-1** *Ignaz Gridl - Eisenkonstruktionen* : Ingenieurbaukunst und Innovation im späten 19. Jahrhundert / Fotografien von Nora Schoeller. Hrsg. von Alfred Fogarassy. - Wien : Brandstätter, 2011. - 227 S. : zahlr. Ill. ; 33 cm. - ISBN 978-3-85033-576-8 : EUR 49.90  
**[#2506]**

Als der Herausgeber Alfred Fogarassy, ein Urenkel von Ignaz Gridl, sich für die Geschichte des Unternehmens seiner Vorfahren zu interessieren begann, mußte er feststellen, daß es nur wenige Dokumente dazu gab, obwohl es ein führendes Unternehmen im österreichischen Eisenkonstruktionsbau des 19. und 20. Jahrhunderts war: Sieben Fotoalben aus den Jahren von 1870 bis 1890, einige Bände mit Lithographien kleinerer Produkte wie Wendeltreppen oder Gitter, einige Alben über Glashäuser und ein Band über das Burgtheater. Im Österreichischen Staatsarchiv lagerten einige Unterlagen, es gab jedoch keine Geschäftsberichte, und Zeugnisse für die wirtschaftliche Situation existierten nur aus den späten 1920er Jahren. Das reichte nicht aus, um eine vollständige und chronologisch geführte Firmengeschichte zu erstellen. So nähern sich acht Autoren und eine Fotografin dem Gridl'schen Unternehmen über das zeitgenössische technisch-konstruktive und wirtschaftliche Umfeld.

Ignaz Gridl, geb. 1825 in Wien, entstammte einer Kärntner Familie von Waffenschmieden und Schlossern. Er zeigte ebenfalls Interesse an diesem Beruf, lernte in der väterlichen Schlosserei in Wien und verbrachte nach der Meisterprüfung einige Zeit in dem renommierten Pariser Gießereibetrieb von Emile Martin, dem später in den 1860er Jahren durch veränderte Herstellungsprozesse die Fabrikation von Stahl (Siemens-Martin-Stahl) gelang. Nach Wien zurückgekehrt, trat Gridl wieder in den väterlichen Betrieb ein, spezialisierte sich jedoch auf Planung, Statik und Ausführung von Eisenkonstruktionen des Hoch- und Brückenbaus. Durch die große Wiener Stadterweiterung Ende der 1850er Jahre, der Schaffung der Ringstraße und ihrer Prachtbauten nahm die Bauwirtschaft einen enormen Aufschwung. In diesen Jahren begann auch die Blütezeit der Firma Gridl, die die Stadterweiterung nutzte, ihr Betriebsgelände zu verlagern und zu vergrößern. Daß ein einfacher Schlossereibetrieb zu einem selbstständigen, privat geführten Großunternehmen im k.u.k. Österreich der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

aufstieg und sich bis in die 1930er Jahre halten konnte, lag nicht nur am allgemeinen Aufschwung, sondern auch an einer glücklichen Konstellation: Ignaz Gridl besaß Materialwissen und handwerkliches Können, sein Mitarbeiter und späterer Schwiegersohn Sigmund Wagner war Statiker. Gemeinsam planten, rechneten, fertigten und montierten sie Hallen-, Dach- und Deckenkonstruktionen vor allem an Gebäuden der Wiener Ringstraße, Brückenbauwerke im gesamten Gebiet der Donaumonarchie sowie zahlreiche Glas- und Gewächshäuser; die Firma beschäftigte 100 Angestellte und 500 - 600 Arbeiter auf einem Werksgelände von ca. 14.000 qm. Als Ignaz Gridl 1890 starb, führte seine Frau als Alleinerbin die Geschäfte äußerst erfolgreich weiter, bis die drei Söhne den Betrieb 1902 übernahmen. Mitte der 1920er Jahre wollte sich der älteste Bruder aus dem Geschäft zurückziehen, der mittlere Bruder starb, der Rückgang der Firma begann. 1934 wurde die Firma von der Waagner-Biró Aktiengesellschaft übernommen, der jüngste Bruder blieb dort Vorstandsmitglied bis zu seinem Tode 1942.

Ute Georgeacopol-Winischhofer und Christian Rapp betrachten jeweils in separaten Beiträgen (S. 23 - 45 und S. 69 - 75) die Familien- und Firmengeschichte soweit sie sich rekonstruieren ließ; Andreas Nierhaus (S. 91 - 99) beleuchtet die Gridl'schen Konstruktionen, die für den Wiener Kaiserhof ausgeführt wurden, im Kontext des Eisenkonstruktionsbaues im 19. Jahrhundert. Durch den sog. Kristallpalast der Londoner Weltausstellung von 1851 wurde ein Boom im Gewächshausbau ausgelöst, der auch Österreich erfaßte. Gridl entwickelte sich zu einem Spezialisten auf diesem Gebiet; Höhepunkte waren die Aufträge zum Bau des Schönbrunner Palmenhauses und der Gewächshäuser der Grazer Karl-Franzens-Universität (Beiträge von Thomas Baumgartner / Jochen Marz, S. 121 - 133, und Margit Stadlober / Astrid M. Wentner, S. 134 - 137). Monika Faber analysiert die überlieferten Fotoalben (S. 156 - 187) unter dem Aspekt der Industriefotografie: Wie nutzte die Firma das damals neue Medium, welche Motive wurden zu Werbezwecken und welche zur firmeninternen Dokumentation benutzt. Ausdrucksmittel von Nora Schoeller ist das Foto: Sie dokumentiert noch erhaltene Bauten Gridls, oft aus besonderer Perspektive und mit der nötigen Aufmerksamkeit für Details. Den Abschluß bilden *Ausgewählte Fotos aus den Alben der Firma Iq. Gridl*.

Dieser großformatige Band (33 x 30 cm) erscheint in einer Auflage von 1500 Exemplaren. Die Textbeiträge sind außer mit Fotos auch mit Plänen und Zeichnungen illustriert, jedem Beitrag folgen mehrere großformatige, oft doppelseitige Fotos. Die 229 überwiegend schwarzweißen Abbildungen im Text und die Fotos sind durchnummeriert, die zugehörigen Bildunterschriften finden sich in der Fußzeile. Mit Ausnahme des ersten und des letzten Beitrages werden die Texte durch Anmerkungen ergänzt, die auch Quellen enthalten.

Lesefreundlich wären im Text Hinweise auf die zugehörigen Abbildungen gewesen. Insbesondere im Beitrag von Monika Faber über die Industriefotografie ist vielfach ein Hin- und Herblättern erforderlich, um die beschriebenen Fotos zu identifizieren, manche wurden gar nicht gefunden. Auch ein Verzeichnis der (bisher bekannten) Konstruktionen wäre sinnvoll gewesen,

nicht zuletzt unter dem Aspekt, daß auch gegenwärtig noch Konstruktionen, vor allem von Brücken, als bisher nicht bekannte Produkte der Firma Gridl entdeckt werden. So muß man sich Hinweise auf Bauwerke mühsam aus dem Text heraussuchen, da Register fehlen.

Es ist ein eindrucksvoller Band entstanden, in dem es vor allem gelungen ist, das Werk der Gridls anschaulich zu machen, sowohl in der beschreibenden als auch in der bildlichen Darstellung. Die Dokumentation des Aufstiegs und Untergangs eines Unternehmens in einer Zeit technischen Wandels ist zugleich ein Beitrag zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte.

Angelika Weber

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz351787836rez-1.pdf>